

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich
und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen
des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer
Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische

Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

N^o 200.

Montag, 27. August.

1883.

Für den Monat September werden Be-
stellungen auf die

Lippische Landeszeitung

von allen Postämtern für 87 Pf. — einschließlich
Bestellgeld 1 Mark — und für Detmold zu
75 Pf. frei ins Haus von der Unterzeichneten
entgegengenommen.

Die Expedition der Lipp. Landesztg.

Graf Chambord †.

Was man seit Tagen, ja seit Wochen erwartete, ist end-
lich eingetroffen, Graf Chambord ist seinen Leiden erlegen.
Ein wunderbares Leben, ein eigenthümliches Geschick,
was hiermit sein Ende erreicht hat! Ein Königssohn
ohne Thron, ein Herrscher ohne Volk und Land, eine
lustige, eingebildete Krone über dem Haupt, war Graf
Chambord verurtheilt, immer nur die Rolle eines Präten-
denten zu spielen. Von jenem Tage an, da man das
„Kind von Frankreich“ in die bourbonische Wiege legte,
bis zu seinem langwierigen Siechbett in Frohsdorf hat
dieser Mensch stets nur gewollt, nie gehandelt; aus-
gestattet mit dem Anspruch, aber nicht mit den Gaben
eines Herrschers, ist er als ein Schattenbild durch die
politische Welt, durch die Geschichte Frankreichs ge-
gangen. Seitdem der geknechtete und empörte Volks-
geist das eiserne Joch des bourbonischen Absolutismus
brach, seitdem der unglückliche sechzehnte Ludwig zur
Sühne seiner Väter das Schaffot besteigen mußte, blieb
die Lebenskraft dieser weitverbreiteten, einst so mächtigen
Herrscherfamilie geknickt. Die Wiederbelebungsversuche,
welche die heilige Allianz unter der Fürsorge eines
Talleyrand mit dem achtzehnten Ludwig anstellte, zeigten
sich erfolglos, auch dessen Bruder hatte der Marasmus
ergriffen und so konnte es einem Ludwig Philipp, einem
Bürgerkönig gelingen, den Thron von Frankreich zu
besteigen, um ihn zum Komptoirsessel eines Börsen-
spekulanten herabzuwürdigen. Und als dieser herunter-
gesetzt war, genügte die Erinnerung an die ruhmreichen
Kaiseritage, das Intriguenspiel eines kleinen Neffen, den
Kaiserthron des großen Oheim von Neuem zu be-
gründen, während der von Gottes Gnaden erwählte
Königssohn außerhalb seines Vaterlandes vergeblich auf
den Ruf des französischen Volkes harrete. Mit Spott

und Hohn ward er begrüßt, als er sein Auge zum
Leben öffnete, und wenn jetzt Spott und Hohn schweigen,
da es sich jetzt schloß, so geschieht das nur aus Ehr-
furcht vor der Nähe des Todes. Sieben Monate,
nachdem sein Vater dem Messerstich des fanatischen
Bourel erlegen war, erblickte Henri Charles Ferdinand
Marie Dieudonné von Artois, Graf von Chambord,
das Licht der Welt. Den Gottgesandten nannte ihn
die legitimistische Partei, welche in diesem nachgeborenen
Sohne des älteren Hauses Bourbon all ihre Hoffnungen
wieder aufblühen sah, während die Gegner seine legitime
Abstammung anzweifeln und seiner energischen, aber extra-
vaganten Mutter den ihm verliehenen Titel eines Duc de
Bordeaux, beide Worte in das weibliche Geschlecht über-
tragen, beilegen. Von seiner Mutter ferngehalten wurde
er unter der Oberleitung seines beschränkten Oheims,
des Herzogs von Angoulême, erzogen und die Ansichten
und Ueberzeugungen, welche ihm seine jesuitischen Lehrer
einprägten, waren nicht dazu angethan, ihn für das
Verständniß der neuen Zeitrichtung geschickt zu machen.
Sein bourbonisches Blut, jene ihm eingepflanzten traurigen
Grundsätze, welche eben den Sturz und das Schicksal
der Familie herbeigeführt hatten, waren das hauptsäch-
liche Hinderniß, welches sich zwischen ihm und den
Thron von Frankreich stellte. Allein dies war immer
noch zu besiegen, hätte er nur mehr Nerv, mehr Mann-
heit besessen; vermochten doch auch seine militärischen
Erzieher ihm nicht einen Funken von Thatkraft zu ver-
leihen. Von einer Unentschlossenheit zur andern wandelnd,
hat er es nie verstanden, die Zeit zu erfassen, und wenn
er endlich sein Zaudern überwand, waren ihm die Er-
eignisse schon weit voraus geeilt. Als im Jahre 1830
Karl X. zu Gunsten seines Enkels die Krone niederlegte
und der kinderlose Herzog von Angoulême auf sein
Vorrecht zu Gunsten seines Neffen, des zehnjährigen
Herzogs von Bordeaux, verzichtete, entschloß sich die
Abneigung des französischen Volkes gegen die ältere
Linie für die Orleans. In der Verbannung aber lieferte
die legitimistische Partei das traurige Bild der Zer-
splitterung: die Karlisten intriguirten gegen die Henri-
quiquisten und auch die Anhänger des einsätzigen
Angoulême gingen ihre eigenen Wege. Eine Farce war
es, als im Jahre 1833 zur Erklärung der Volljährig-
keit des jugendlichen Herzogs die Führer der Legitimisten
nach Prag zogen, um ihm ein Ritterkürsch und goldene
Sporen zu überreichen, und die zärtlichen Verwandten
die Abgeordneten so lange an der Grenze Böhmens

ausspielten, bis man den Prinzen aus Prag entfernt
hatte. Graf v. Chambord hat die Sporen niemals
angeknallt, das Ritterkürsch nicht geschwungen, ebenso
wenig wie er den Krönungsschimmel bestieg, den ihm
seine Anhänger im Jahre 1873 verehrten, als man
glaubte und hoffte, Mac Mahon werde seine kaiserliche
Vergangenheit vergessen und bei dem „Roy“ die Rolle
eines zweiten Mont spielen. Nicht weniger als Alles
ist dem armen Chambord mißglückt. Die günstige Zeit
der Verwickelungen im Jahre 1840 ließ er unbenützt
verstreichen, die Vereinigung der legitimistischen Fraktionen
vor dem Ableben des Herzogs von Angoulême blieb
ohne Erfolg, hatte doch der Präsident erklärt, er wolle
keine gewaltsame Bewegung in Frankreich hervorrufen,
sondern erst dann persönlich auftreten, wenn sein Er-
scheinen dort nothwendig werde. Er vermochte sich nicht
mit dem Gedanken zu versöhnen, daß das Lilienbanner
der Tricolore weichen sollte. In ihm sah er die hohe
Aufgabe seiner Bestimmung. Die Lilien von Bourbon
wieder zum Blühen zu bringen, dazu glaubte er sich von
Gott berufen. Diesen unerschütterlichen Glauben an seine
göttliche Mission, dem seine papistischen Freunde eifrig
Weihrauch streuten, nimmt er mit in das Grab, welches
sich bald über der irdischen Hülle des fünften und letzten
Heinrich wölbt. Von seinem Vorgänger in der Zahl der
Heinriche, von dem Begründer der bourbonischen Macht,
welche in dem vierzehnten Ludwig ihren Höhepunkt er-
reichte, von Heinrich IV. hat der Graf von Chambord
auch nicht eine Ader geerbt, und an der Lebensgeschichte
dieser beiden Fürsten läßt sich nach den entgegengesetzten
Extremen die Wahrheit des Rinkel'schen Wortes er-
weisen: „Sein Schicksal schafft sich selbst der Mann“.
Als ein politisch bedeutendes Ereigniß ist der Tod des
Grafen Chambord nicht anzusehen; die französische Re-
publik fühlt sich durch das Resultat der jüngsten Ge-
neralrathswahlen mehr denn je gekräftigt. Die Orleans
werden, soweit sie in dem Testament bedacht sind, ruhig
die Erbschaft antreten und wie ihr königlicher Vetter
ferner auf den Zeitpunkt warten, wo sie in Frankreich
nothwendig werden. Alio aber schlägt ohne Erregung
ein Blatt in ihrem Buche um. Ein Mensch, und sei
er der höchstgeborene, der in der Welt keinen Platz
ausfüllt, wird auch keine Lücke darin zurücklassen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 25. August. (Verschiedenes.) Kriege-
rische Befürchtungen bezüglich Frankreichs oder Ruß-

Einquartierung.

Novelle von Silvester Frey.

(32. Fortsetzung.)

Nur das Herrenhaus zu Viehritz hatte bis jetzt
die Veranstaltung solcher Vergnüglichkeiten vermieden.
Es gab da mancherlei Ausreden, hinter welchen sich
Herr Warren zu verschansen wußte. Bald hatte er
noch mit der Ernte zu thun, bald war eine Reise in
die Umgegend anzutreten; auch ein kleines Unwohlsein
schützte der sonst so geradstimmige Mann ganz gern vor,
und als schließlich alle diese Gründe vor den beharr-
lichen Witten seiner Hausgenossen und benachbarten Guts-
freunde nicht mehr Stand hielten, schob er die Rücksicht
auf die Trauer seiner Nichten vor, um nur ja einem
Balle aus dem Wege zu gehen. Warrens Abneigung
gegen den Offizierstand hatte sich nicht gelegt. Wenn
Hans, den er als Menschen und Statistiker sehr gern
um sich hatte, ihm durch Bildung und Liebenswürdigkeit
eine andere Meinung beibrachte, wußte sie Kurt sofort
zu zerstören.

„So sind sie eben Alle,“ pflegte er dann im Schooße
seiner Familie auszurufen. „Im Ulanen seht ihr den
Typus, wie er überall vorkommt! Nur der Eine,
Dankberg, ist einmal anders gerathen!“

„Du kennst sie nicht, Papa,“ entschuldigte dann
Frida ihre Schützlinge. Aber sie überzeugte ihren Vater
nicht, und wenn sie auch jetzt auf Viehritz ein- und aus-
gingen, wenn sie auch gastlich empfangen und splendid
bewirthet wurden, war Warren nicht dazu zu bewegen,
wie beinahe seine sämtlichen Gutsnachbarn, eine größere
Festlichkeit zu arrangiren.

„Auf mich brauchst Du keine Rücksicht mehr zu
nehmen,“ sagte eines Tages Hermine zu ihrem Onkel.
„Meine Trauerzeit ist um, und wenn es mir auch
schwer wird, mich mit einem Male von einer beinahe

lieb gewonnenen Kleidung zu trennen, so würde ich es
dennoch mit Rücksicht auf die Verhältnisse thun. Ich
sehe ein, daß Du nothwendigermassen den Gästen eine
kleine Festerlichkeit, meinetwegen Souper oder Ball,
schuldest, und wenn ich auch die Trauer um meinen
Gemahl aus dem Herzen keineswegs so schnell reißen
kann, will ich die schwarze Kleidung gleichwohl Dir und
Deiner Familie zu Liebe für den Tag ablegen.“

Therese, welche bei diesem Gespräch zugegen war,
wurde bleich vor Wuth. Ihre verhasste Nebenbuhlerin
sollte am Feste Theil nehmen, während sie selbst noch
durch Trauer ferngehalten wurde! „Wie wird sie
glänzen,“ dachte Therese. Mehr noch aber beschäftigte
sie die Möglichkeit, daß Hermine nun ungestört Hans
in ihre Netze würde verstricken können.

„Ich glaube, der Baron sei erst im Oktober ge-
storben,“ warf sie scheinbar gleichgültig als Beitrag in
das Gespräch.

„Du irrst Dich, liebes Kind,“ versetzte Hermine;
„wir haben heute den 8. September, und genau in der
Nacht vom 9. zum 10. drückte ich ihm die Augen zu.“

Mit der Bereitwilligkeit Herminens, an einer
etwasigen Festerlichkeit Theil zu nehmen, war diese Frage
wieder in den Brennpunkt des Gesprächs gerückt wor-
den. Man stürmte auf allen Seiten so entschieden auf
Warren ein, daß er schließlich nachgeben mußte und für
den 12. September — es war ein Sonnabend — auf
Viehritz einen Ball zu arrangiren beschloß.

Die Zeit bis dahin war kurz, aber sie reichte, wie
die Damen bestimmt erklärten, vollaus hin, ihre Toilette
in Bereitschaft zu setzen. Am meisten freute sich Kurt
auf dies Ereigniß. Er hatte die Einladungen zu be-
sorgen und unternahm auch das Arrangement der Festlich-
keit. In der That zeigte er sich dafür recht begabt.

Mit den drei Damen — Therese verhielt sich passiv
— berietht und veranstaltete er alle Einzelheiten und

zeigte Finesse und Geschmack. Besonders viel Auf-
merksamkeit verwandte er auf den Ball selbst; er ver-
sprach, einen Rotillon zu arrangiren, wie ihn keine
Festlichkeit der Residenz künftighin aufweisen sollte. Diese
Beschäftigung stand Kurt sehr gut. In Allem, was
Vergnügungen betraf, war er ein geschickter und ange-
nehmlicher Gesellschafter. Nur für den Ernst des Lebens
ging ihm jedes Verständniß und jedwede Vertiefung ab.

Hans schüttelte den Kopf, wenn er die Gründlichkeit
sah, mit welcher Kurt die Frage erörterte, ob man den
Kontre nach dem ersten Walzer sofort tanzen oder nicht
lieber erst eine Polka dazwischen fügen wolle. Der
schlanke, stattliche Mann in der knappen kleidsamen
Ulanen-Uniform erschien ihm dann wie ein Kind, das
Marmeln wirft. Er selbst war auch keineswegs abge-
stumpft. Aber in Kurts Kopf und Körper schienen sich
die Seele und — Hans mußte es sich leider sagen —
der Verstand eines Kindes verirrt zu haben.

Am meisten unterhandelte Kurt jetzt mit Hermine.
Die Baronin wollte augenscheinlich den Vortheil, welchen
ihr der Zufall Therese gegenüber eingeräumt hatte, voll
ausnützen. Sie wußte, daß sie schon aussah, wenn sie
wollte, und da sie reich genug war, brauchte sie mit
den Mitteln, ihre körperlichen Vorzüge hervorzuheben,
nicht zu geizen. Die drei Frauen, welche an dem
Balle theilnahmen, hielten die Einzelheiten ihrer Toilette
vor einander streng geheim. In jedem Zimmer hörte
man das Schnurren der Nähmaschine und jede Post
brachte Rissen und Schachteln aus der Residenz und der
nahe gelegenen Stadt. Aber die Dienerschaft des Hauses
hatte doch Gelegenheit, hier und da einen Blick in die
Toiletten-Mysterien zu thun, und Minette, deren Urtheil
in diesen Kreisen maßgebend war, behauptete, daß nach
Allem, was sie gesehen und gehört, die Baronin alle
Damen nicht nur des Hauses, sondern auch der ganzen
Nachbarschaft überstrahlen müsse. (Fortsetzung folgt.)

lands werden in hiesigen Regierungskreisen nicht getheilt, vielmehr ausdrücklich bestritten; betreffende Mittheilungen an den Reichstag sind daher keineswegs zu erwarten. — Die Dauer der Reichstagsession wird zuständigen Orts fortwährend auf zwei Tage geschätzt, zumal die Ausdehnung der Session auf eine zweite Woche die Beschlußfähigkeit des Hauses befürchten läßt. Die Grundsteinlegung des Reichstagsgebäudes findet bestimmt im Herbst statt. Der Tag ist jedoch noch nicht festgesetzt.

* — (Eine neue Sonntagsverordnung.) Raum ist die Sonntagsverordnung in der Provinz Sachsen aufgehoben, so wird auch schon aus Marienburg gemeldet, daß die dortige Polizeiverwaltung eine überstrenge Sonntagsverordnung erlassen habe. Es scheint also Methode in der Sache zu liegen. Der kaufmännische Verein von Marienburg will die Initiative zur Beseitigung der Maßregel ergreifen. Man darf also wahrscheinlich auf eine neue Serie von Prozessen gespannt sein. Wie ist es aber möglich, daß eine Behörde in Westpreußen eine Verfügung erläßt, welche soeben in einer anderen Provinz nach vorhergegangenem richterlichen Urtheil, welches dieselbe als rechtsungültig erklärte, seitens des Ministers des Innern aufgehoben wurde? Die Sache wird um so merkwürdiger, wenn man bedenkt, daß in Sachsen, allwo die Maßregel, welche viel böses Blut gemacht hatte, aufgehoben wurde, gerade nahezu gleichzeitig der Termin einer lange verschobenen Reichstagsersitzung angesetzt wird. In Marienburg steht eine Wahl vorläufig nicht bevor.

* — (Die Geistlichen als politische Agitatoren.) Als vor ungefähr zwei Jahren der evangelische Oberkirchenrath die ernste Mahnung an die Geistlichkeit richtete, sich aller politischen Agitationen zu enthalten, da konnte man hoffen, daß dieser Appell an die Würde und die Objektivität der evangelischen Geistlichen genügen würde, um von der gefährlichen Verfolgung des unseligen Stöcker'schen Beispiels abzuweichen. Die diesjährige „August-Konferenz“ belehrt uns leider eines Anderen. Ganz in dem Geiste Stöckers und mit ausdrücklicher Berufung auf denselben hat die Konferenz eine Reihe von Thesen angenommen, in welchen die Nothwendigkeit betont wird, zur Verwirklichung und Bethätigung des „praktischen“ Christenthums sich an der politischen Massenagitation unserer Tage zu betheiligen, sich zu Werkzeugen und Dienern der neuen Sozialreform zu machen und dem „Atheismus“ entgegen zu treten, indem durch Einwirkung auf das Volk die Sozialdemokraten wieder für den Glauben, d. h. für die konservative Sache, gewonnen werden sollen. Man kann nicht ohne Sorge auf solche Beschlüsse und auf die Männer sehen, die in ihrer Durchführung ihre Aufgabe als Prediger des Evangeliums erblicken. Denn so reinlich und so zweifelsohne sind die Tageskämpfe der Politik nicht, daß, wer sich in dieselben begiebt, völlig intakt in dem Sinne bleiben könnte, wie es ein Geistlicher von sich selber verlangen muß. Das erschreckende Vorbild Stöckers braucht da gar nicht einmal zum Belege herangezogen zu werden, denn das liegt in Ursache und Wirkung auf ganz anderen Gebieten moralischer und intellektueller Besonderheiten. Im Uebrigen könnten die Herren von der August-Konferenz, wenn sie an die Verwirklichung ihres Programmes gehen, doch recht seltsame Erfahrungen machen. Bisher wenigstens lag die Alternative immer so, daß die Sozialdemokratie sich von den Werbungen der Kirche gleichgültig abwendete oder die politischen Missionäre ihren Zwecken dienbar machte. So ging es, um nur Einen zu erwähnen, dem Pastor Todt, dem Vorläufer Stöcker's, so würde es dem letzteren selber ergangen sein, wenn er überhaupt irgend eines nachhaltigen Eindruckes fähig wäre.

* — (Revision des Muster- und Marken-Gesetzes.) Bekanntlich soll auf dem künftigen Reichstagskongress in München auch die Frage wegen Revision des Muster- und Marken-Gesetzes, insbesondere die Forderung nach Centralisation der Anmeldungen und Eintragungen bei einer einzigen deutschen Amtsstelle, die den Interessenten stets sofort die gewünschte Auskunft erteilen kann, erörtert werden. Es ist schon oft in der Tagespresse und in den betheiligten Kreisen hervorgehoben worden, daß es uns an einer Centralstelle fehle, die wenigstens so erhebliche Ungleichheiten bei der Eintragung in die amtlichen Register fern zu halten vermöge, wie solche in der bisherigen Praxis bei den vielgestalteten und zahlreichen Handelsregistern, sowie den als solche fungirenden Gerichtsstellen im deutschen Reich hervorgetreten sind. Auch ist gegen die Veröffentlichung der Schutzmarken im „Reichsanzeiger“ angeführt worden, daß sich die über eine Reihe von Jahren vertheilten Bekanntmachungen aus dem „Reichsanzeiger“ nicht leicht herausfinden lassen. Man wird allerdings das Bedürfnis nach einer Centralstelle für den Muster- und Marken-Schutz nach dem Vorbilde des Patentamtes anerkennen müssen, wenn man in Betracht zieht, daß bis Ende Januar 1883 sich die Zahl der seit dem 1. April 1876 eingetragenen Muster und Modelle bereits auf 317,552 belief, darunter 1349 von Ausländern. Schon bei der Beratung des Patentgesetzes im Reichstage war von dem Abgeordneten Grothe der Antrag eingebracht worden, „der Reichstag wolle beschließen, in Erwägung, daß durch die Einsetzung des Patenthofes auch für die verwandten Muster- und Marken-Gesetze eine entsprechende Centralstelle geschaffen ist, wird die Reichsregierung aufgefordert, in der nächsten Session des Reichstags eine Gesetzesvorlage einzubringen, betreffend die Abänderung derjenigen

Paragraphe des Muster- und Marken-Gesetzes, welche über die zur Anmeldungsannahme und Eintragung befugte Behörde handeln; als solche Behörde ist darin der Patenthof des deutschen Reiches einzusetzen.“ Dieser Antrag wurde aber zurückgezogen, nachdem der Antragsteller in Erfahrung gebracht hatte, daß die Reichsregierung denselben nicht annehmen werde. Inzwischen hat der Bundesrath wiederholt — zuletzt in der Sitzung vom 23. Februar 1881 — Eingaben, betreffend die Errichtung einer Centralstelle für den Muster- und Marken-Schutz, ablehnend beschieden, und zwar aus bis jetzt nicht bekannt gewordenen Gründen. Wie verlautet, ist in bundesrätlichen Kreisen die Ansicht vorherrschend, daß es mit allzu großen Schwierigkeiten verbunden sein würde, alle Zeichen und Muster in Deutschland bei einer Centralbehörde zu enolfiren, und daß, wenn sich die Schwierigkeiten auch vielleicht bezüglich der fortan neu zu erwerbenden Zeichen und Muster überwinden ließen, sie doch kaum zu bewältigen sein würden bezüglich der schon jetzt im Gebrauch befindlichen. Hierbei hat man offenbar außer Acht gelassen, daß durch Eintragung aller Zeichen und Muster in ein und dasselbe Register sehr bald eine bedeutende Routine gewonnen werden würde, während die bei den einzelnen Gerichten selten vorkommenden Eintragungen langsam von Station gehen.

* Königsberg in Pr., 22. August. (Die Tagesordnung des diesjährigen volkswirtschaftlichen Kongresses), welcher vom 20. bis 22. September d. J. hier abgehalten werden soll, wird eine werthvolle Bereicherung dadurch erfahren, daß unter die bereits bekannt gemachten Gegenstände der Verhandlungen auch „Die Verstaatlichung des Versicherungswesens“ aufgenommen werden soll. Als im März d. J. die Tagesordnung des Kongresses von der ständigen Deputation desselben festgestellt wurde, hatte von den bald darauf mit einer überraschenden Plötzlichkeit auftauchenden Angriffen und Projekten betreffs des Versicherungswesens noch nichts verlautet. Nunmehr sind aber von mehreren Deputationsmitgliedern die Vorbereitungen getroffen worden, um diese Frage, die sowohl um ihrer prinzipiellen Bedeutung willen, als wegen ihrer praktischen Wichtigkeit für unser gesamtes staatliches und wirtschaftliches Leben unter den wirtschaftspolitischen Problemen der Gegenwart in erster Linie steht, noch nachträglich auf die Tagesordnung des Kongresses zu bringen. Die Beratungen sollen durch eine Reihe von Referaten eingeleitet werden, welche theils von namhaften volkswirtschaftlichen Schriftstellern, theils von hervorragenden Praktikern des Versicherungswesens erstattet werden.

* Koblenz, 24. August. (Begegnung.) Der bekannte nationalliberale Reichstagsabgeordnete Geh. Kommerzienrath Dörschhäuser hat gestern in seiner Villa in Walluf a. Rh. die Herren Staatsminister a. D. v. Stosch, R. v. Bennigsen und den Chefredakteur eines großen rheinischen Blattes als Tischgäste empfangen. Die Begegnung ist, wie man hört, keine zufällige.

(Rh. W. Ztg.)

* Bremen, 22. August. (Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger) hat in ihrem letzten Geschäftsjahre 1882/83 wieder rüstig und segensreich fortgearbeitet, 97 Personen vom Wellentode gerettet, so daß ihr jetzt im Ganzen 1394 Menschen das Leben zu danken haben. 87 Stationen sind in Thätigkeit, 40 davon gehören der Nordsee an, 47 der Ostsee. Sie zählt 42 Bezirksvereine und 204 Vertreterkreise, darunter 29 neu hinzugekommene. In den treuen und emsigen Händen dieser Gesellschaft macht die Technik des Seerettungswesens bemerkenswerthe Fortschritte, wofür die Erzählung einzelner Fälle im Jahresbericht zeugt. Der neue Raketenapparat bewährt sich trefflich, ohne ihn wären fünf Menschen mehr verloren gewesen. Zu wünschen bleibt aber immer noch, daß die Gesellschaft auch im Binnenlande kräftigere Unterstützung finde, denn die Sache, um die es sich handelt, betrifft ja, auch abgesehen vom allgemein menschlichen Interesse, nicht bloß die der Seefahrt vorzugsweise obliegende Küstenbevölkerung, sondern das ganze Deutschland. Die Jahreseinnahmen beliefen sich auf rund 217,000 M — an außerordentlichen Zuwendungen waren darunter nur 87,000 M — weniger als im Vorjahre.

Norderney, 24. August. (Vom Seebade.) Das herrliche Wetter führt wieder zahlreiche Gäste herbei, so daß die Zahl der bis jetzt eingeschriebenen bereits ganz nahe an das neunte Tausend gekommen ist; und das werden die Dampfer wahrscheinlich heute noch voll machen. Nur die allzu große Ungunst der Witterung hatte die Zunahme des Besuches der Insel etwas zum Stillstande gebracht. Denn wenn auch die Bäder bei schlechtem Wetter weit besser sind, als bei Windstille mit Sonnenschein, so ließ sich doch Mancher durch die vielen Regenstunden von der geplanten Badereise abschrecken. Nun aber, seit die Sonne wieder lacht, ist das Mehr an Besuchern gegen das vorige Jahr in wenigen Tagen von 500 auf 840 gestiegen. Der Strand wimmelt wieder von Spaziergängern, bietet aber einen anderen Anblick. Die Schaaren der schaukelnden Knaben sind verschwunden. Sie sitzen wieder auf den Schulbänken und lauen Bänken und arithmetische Formeln. Mancher von ihnen mag sehnsüchtig nach dem freien Strande und der frischen Seeluft zurückdenken und mancher Seufzer wird norderneynwärts gefandt werden. Städtische Schullust und Seeluft! Ruffende Klassenlehrer und das beruhigende Mäuschen der See! Glückliche derjenige, der seinen Kindern das letztere für einige Wochen hat zu gönnen vermocht. Mit

den Knaben sind auch die brillenträgenden Pädagogen vom Strande verschwunden, sowie eine zahlreiche Geistlichkeit. Die Schulmeister- und Pastorenaison ist vorüber. Sie haben dem Kurgaste mit gespickter Gelbbörse Platz gemacht, und das merken vor allen die Hotelwirth; ihre Speisekarten werden des Abends mehr gefordert und der Weinkeller in Anspruch genommen. Ein Hauptvergnügen aber bilden jetzt die Seefahrten. Die Segelböte sind fast beständig unterwegs, und fast täglich finden größere Fahrten mit Dampfschiffen statt, sei es auf mehrere Stunden in die offene See, sei es nach Helgoland oder Vorkum. Zu Fahrten nach den Inseln eignet sich besonders der Leerer Dampfer „Victoria“. Schade, daß nicht auch die „Forelle“, der größte, bequemste und beliebteste aller auf hier fahrenden Dampfer, sich zu solchen Fahrten versteht. (Wes.-Ztg.)

Holland.

* Amsterdam, 24. August. (Weltausstellung.) Auch der deutsche Wein hat vor der Jury siegreich bestanden. Mehrere Rhein- und Moselwein-Aussteller haben ihre Bestrebungen durch Erzielung von Diplomen und Preismedaillen belohnt gesehen. Ueberhaupt entwickelt sich täglich mehr die Neigung des holländischen Publikums zu dem edlen Rheingewächs, welches früher hier von den Bordeaux-Erzeugnissen ganz in den Schatten gedrängt wurde. Der Konsum der ausschließlich von der Firma Joh. Jac. Hoffmann in Mainz gelieferten Rhein- und Moselweine in den Hauptrestaurants der Ausstellung steigert sich in aufsteigender Weise, was um so mehr beachtenswerth ist, als die Holländer im Grunde keine weintrinkende Nation sind und hier die gefährliche Konkurrenz vorzüglich der Bordeauxweine besteht, welche aus dem Caves du Grand Hotel in Paris geliefert werden. So seltsam es klingen mag, das Haus Joh. Jac. Hoffmann hat mit dem Caves du Grand Hotel in Paris ein gemeinschaftliches Bureau auf der Ausstellung errichtet für den Engros-Verkauf der Weine beider Firmen. Es hat also hier eine franko-deutsche Vereinigung stattgefunden.

Frankreich.

* Paris, 24. August. (Zum Tode Chambord's.) Die Nachricht vom Tode des Grafen Chambord hat hier in Paris keinen bedeutenden Eindruck gemacht. Die sämtlichen royalistischen Blätter veröffentlichen Extrablätter mit schwarzem Rande. Die „Union“, das offizielle Blatt des Frohsdorfer Hofes, zeigt den Tod in folgenden Worten an: „Tod des Königs. Wir erhalten die Nachricht von dem schrecklichen Unglück, das die Fürbitten Frankreichs und die rührendsten und hingebendsten Fürsorger ach! nicht haben beschwören können. Der König ist nicht mehr! Bei unserm unermesslichen Schmerze haben wir nur die Kraft, die himmlische Barmherzigkeit für den allerchristlichsten Fürsten anzurufen, dessen letzte Gedanken wie die seines ganzen so einzigen und so großen Lebens zu Gott und zu Frankreich gerichtet waren. Möge es der göttlichen Gnade gefallen, den Muth der Königin in dieser entsetzlichen Prüfung, die sie beiroffen, zu stärken. Beten wir für den König! Beten wir für Frankreich!“ — Wie es heißt, wird der Graf von Paris unverzüglich nach Frohsdorf abreisen.

— Wie eine Depesche aus Frohsdorf an den Herzog von Blacas von diesem Morgen 8 Uhr meldet, wird auf bestimmt geäußerten Wunsch der Gräfin Chambord keine öffentliche Ceremonie in Frohsdorf stattfinden; das Leichenbegängniß soll in ungefähr acht Tagen in Götz vor sich gehen. Graf Chambord war bis zum Augenblicke seines Todes bei voller Besinnung.

Britisches Reich.

* London, 24. August. (Konflikt.) Dem „Neueren Bureau“ wird aus Hongkong vom 23. d. M. gemeldet: „Es herrscht große Erregung in Folge eines Konflikts zwischen einem europäischen Zollbeamten in Kanton und eingeborenen Kulis. Der Beamte gab mehrere Revolvergeschosse ab, tödtete einen Knaben und verwundete zwei Personen. Der Zollbeamte wurde sofort verhaftet und wird vor Gericht gestellt werden. Man fürchtet, daß, wenn die neue Niederlage in Tonking bekannt wird, die feindselige Haltung der Eingeborenen gegen die Fremden, welche durch das Vorgehen Frankreichs hervorgerufen ist, sich noch mehr zuspitzen werden. Es sind bereits Maueranschläge erschienen, welche die Bevölkerung zur Ermordung der Fremden auffordern. Auf Ersuchen des englischen Konsuls ist die englische Korvette „Swift“ heute nach Kanton abgegangen.“

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 27. August. (Militärisches.) Nachdem am vergangenen Sonnabend das 1. und 2. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 55 hier und in der Umgegend eingerückt ist, begann heute früh das Regimentsexercicen auf der Jerzerheide, welches bis Ende dieser Woche dauert; am nächsten Montag rückt das Regiment nach Lemgo und Umgegend, wo alsdann die Brigadeübungen ihren Anfang nehmen. Am Mittwoch wird der kommandirende General, Excellenz von Wigen-dorf, hier eintreffen und das Regiment besichtigen.

* Detmold, 25. August. (Oester.-Ung.-General-Konsulat.) Wie das Amtsblatt in seiner neuesten Nummer bekannt macht, sind dem Oesterreich-Ungarischen General-Konsulat in Köln die Fürstenthümer Lippe, Schaumburg-Lippe und Waldeck sowie die preussischen Provinzen Westfalen und Rheinprovinz und die oldenburgische Enklave Birkenfeld zugetheilt worden.

* Detmold, 25. August. (Jagd.) Nach einer Verfügung der fürstlichen Regierung ist für das Fürstenthum Lippe der Aufgang der Jagd auf Rebhühner und Wachteln auf den 1. September und der auf Hasen auf den 1. Oktober festgesetzt worden.

Billinghausen, 25. August. (Verhaftung.) Diesen Morgen wurde der Kolon M. von hier durch den Gendarm Koch verhaftet und geschlossen in die Untersuchungshaft nach Detmold abgeführt. Wie verlautet, soll diese Verhaftung mit dem vor Kurzem in der benachbarten Bauerschaft Müssen geschehenen Ruchdiebstahl im Zusammenhang stehen.

Breitenheide, 26. August. (Pensionierung.) Mit dem 1. November d. J. tritt unser allverehrter Lehrer Bögger, der seit dem 1. November cr. 50 Jahre mit seltener Treue und Gewissenhaftigkeit in der hiesigen Schule gewirkt hat, nun aber an einer anhaltenden schweren Krankheit darnieder liegt, auf sein Nachsuchen in den wohlverdienten Ruhestand. Wie sehr sich Blöger außer der Liebe und Achtung von Seiten seiner Schüler und deren Angehörigen auch der Zufriedenheit seiner Vorgesetzten erfreute, davon zeugt die ihm von fürstlichem Konsistorium zu Theil gewordene Anerkennung. Möge ihn Gott in seinem Leiden stärken und auch seinen irdischen Feierabend noch freundlich gestalten.

* Lipp Springs, 23. August. (Badefrequenz.) Die Kurline des hiesigen Bades hat gestern die Nummer 2500 überschritten. Fast jeder Eisenbahnzug führt uns noch neue Gäste zu, welche bei dem herrlichen Wetter noch eine schöne Kur machen können.

Vermischtes.

* Berlin. (Eine neue Marke für Cigarren.) In einem hiesigen Cigarrengeschäft findet man Kisten mit der Etiquette: „Sekundärbahn“. Spötter behaupten, daß der Name begründet wäre, weil: Ein Zug genügt!

* Köln, 24. August. (Ertrunken.) Heute Vormittag 7 Uhr hielt eine Kompanie des 65. Infanterieregiments am Sicherheitshafen nahe dem Eisestein eine Eskaladierung ab. Eine Anzahl Mannschaften, welche sich freiwillig hierzu gemeldet hatten und sämtlich das Prädikat als Freischwimmer besaßen, sollte in Uniform den Hafen durchschwimmen. Man traf die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln; ein Kahn sollte die Schwimmenden begleiten, der mit Schwimmgürteln, Leinen, Balken und Stangen reichlich ausgerüstet war. Der Hauptmann, der Offizier, neun Unteroffiziere sowie die Mannschaften sprangen fröhlich ins Wasser; aber die Strömung in demselben muß an dieser Stelle besonders tüchtig sein; nur zu rasch erlahmten die Kräfte einzelner Leute und trotz aller Hilfsversuche vom Kahn aus und seitens der kräftigeren Schwimmenden konnte nicht verhindert werden, daß 1 Unteroffizier und 4 Mann ihren Tod in den Wellen fanden.

* Barcelona, 17. August. (Eisenbahnräuber.) Der Expresszug nach Frankreich, welcher Abends um halb 12 Uhr von hier abfuhr, wurde vorgestern, 20 km von hier, zwischen Mollet und Montmeló, beraubt. In dem Zuge befanden sich, wie gewöhnlich, zwei Civilgardisten. Wie verlautet, stiegen vier Menschen in Matrosentracht, welche einige Säcke bei sich führten, bei der Abfahrt aus der Stadt in das Koupé, welches die beiden Gardisten inne hatten. In der bekannten Gegend von Treuch wurde der Raubanschlag, während der Zug mit rasender Eile dahinbrauste, vollführt, indem die vier Menschen sich auf die Civilgardisten warfen und sie, ehe dieselben von ihren Gewehren Gebrauch machen konnten, entwarfen. Zugleich wurde dem Maschinenisten von der Straße aus ein Alarmsignal gegeben, worauf der Zug hielt, und ehe man es sich versah, ward derselbe von einigen zwanzig bewaffneten Menschen überfallen, welche die Reisenden nicht allein zur Herausgabe ihres Geldes, sondern auch aller Werthgegenstände zwangen. In den Koupés erster und zweiter Klasse befanden sich 70 bis 80 Passagiere, und belief sich der denselben gestohlene Betrag in baar auf 30—52000 M., ungerechnet den Werth der entwendeten Uhren, Juwelen und Schmuckstücke. Der größte Theil der Passagiere setzte die Reise fort; einige blieben in Granollers und kehrten mit dem ersten Morgenzuge nach Barcelona zurück. Der Expresszug fuhr weiter und kam mit 2 Stunden Verspätung in Port-Bou (Grenzstation) an.

* Eine schreckliche Eisenbahn-Katastrophe ereignete sich, wie russische Blätter melden, in der nächsten Nähe der südrussischen Gouvernementsstadt Charkow. Dasselbst laufen nämlich die Azow- und die Charkow-Nikolajewer Bahn eine Strecke lang parallel neben einander. Als an dem oben angeführten Tage wie gewöhnlich die zwei Züge dieser Bahnen nach Taganrog und nach Charkow gegen einander fuhren, glaubte eine Dame in einem der Züge, daß beide auf einem und demselben Geleise gegen einander fahren und begann daher fürchterlich zu schreien: „Ein Zug kommt entgegen! Zusammenstoß! Wir sind verloren!...“ Die übrigen Passagiere des Zuges waren durch diese Rufe derart erschreckt, daß sie sofort aus den Koupés durch die Fenster und Thürten hinauszuspringen begannen. In demselben Momente brauste der zweite Zug heran und über die flüchtenden Passagiere des anderen Zuges hinweg. Nicht weniger als 20 Personen blieben gerädert und schrecklich verstümmelt auf dem Plaze liegen. Die

Passagiere, welche auf der anderen Seite abgesprungen waren, erlitten schwere körperliche Verletzungen.

* (Vergiftung einer Familie durch schlecht gewordene Heringe.) Der russische Arzt Dr. W. Tschugin berichtet über folgenden interessanten Fall: In einer armen jüdischen Familie wurden von einem 13jährigen Mädchen, sowie ihren Brüdern von 6 resp. 3 Jahren einige schlechte, übelriechende Heringe verspeist, während zwei andere Knaben sich mit den Köpfen und Schwänzen begnügten. Nach einigen Stunden stellten sich lebhafteste Schmerzen im Magen bei den drei ersten ein, darauf kühle Extremitäten, Blässe, Pupillenerweiterung und allgemeine Schwäche. Die beiden Knaben von 6 und 3 Jahren starben nach drei resp. fünf Tagen, während das Mädchen, welches rechtzeitig ein Brechmittel eingenommen, genas, nachdem sich innerhalb zwei Wochen hindurch noch von Zeit zu Zeit leichtere Anfälle von Magenschmerzen gezeigt hatten. Die beiden, welche die Köpfe und Schwänze verzehrt hatten, blieben völlig gesund. Dieser Fall lehrt jedenfalls, auch mit Heringen vorsichtig zu sein und es kommen gewiß auch nicht selten Vergiftungen vor, die jedoch nicht diagnostiziert werden. Dafür sprechen folgende Zahlen aus dem Bericht des russischen Medizinaldepartement für 1876: Fischvergiftungen waren 58 Mal nachgewiesen, außerdem aber kamen 1033 Vergiftungsfälle in Rußland zur Anzeige, wo das Gift nicht nachgewiesen werden konnte.

* (Kinder auf Reisen.) Zwei kleine deutsch-amerikanische Mädchen, Ida und Agnes Luebfitz, acht und sechs Jahre alt, reisen, wie die „Illinois Staatsztg.“ erzählt, gegenwärtig allein von Colorado nach Deutschland. Den beiden Kindern ist an einem blauen Bande eine Etiquette mit ihrem Namen, ihrem bisherigen Wohnort und ihrem Bestimmungsort angehängt. Ferner haben sie Empfehlungsbriefe an die Kondukteure der verschiedenen Bahnen und den Kapitän des Hamburger Dampfers, mit dem sie reisen, und an die New Yorker deutsche Gesellschaft, in welchen genaue Verhaltensmaßregeln für sie enthalten sind. Sie benehmen sich sehr verständlich und unerschrocken. Bisher haben sie in Central City in Colorado gewohnt, wo ihre Mutter vor Kurzem gestorben ist, so daß sich der Vater genöthigt sah, die Kinder den Großeltern in Hamburg zur Erziehung zuzuschicken. Das zu ihrer Reise nöthige Geld hat das ältere der beiden Mädchen bei sich.

* (Ein sicheres Mittel, sich bei Damen beliebt zu machen.) wurde jüngst gegen Einsendung von 5 M. in verschiedenen Zeitungen angeboten. Eine Gesellschaft junger Leute, welche neugierig genug war, dieses Mittel kennen zu lernen, sandte den Betrag ein und erhielt als das angepriesene Mittel die Antwort: „Man heirathet sie einfach!“ Wie viele mögen wohl auf diesen Reim gegangen sein?

* (Photographirte Füße.) Daß die amerikanischen Ladies sich allgemaint in einem schweizerischen Zuge von Verschrobeneheit begegnen, gilt in Europa als Dogma. Diese Anschauung kann nur bekräftigt werden, wenn man von der neuen Mode in New York liest. Diese besteht nämlich darin, daß die dortigen „Belles“ ihre Füße photographiren lassen und die Kleinheit und niedliche Form derselben von ihren Verehrern auch im Bilde bewundern lassen. Die sonst so prüden Misses finden das gar nicht shoking. Man denke sich einen glücklichen Bräutigam, welcher etwa auf der Reise im Koupé zc. aus dem Portefeuille die Füße seiner Angebeteten in Visites-Format zieht und sie anschwärmt. Freilich haben die eingeborenen New Yorker Patrizierinnen eine Art Erbstoß auf die Kleinheit ihrer Pedale, welche ein Zeichen der reinen „Pilgerbaterace“ sein soll. Und ein dortiges Blatt unterläßt nicht, indem es die obige neue „fashion“ registriert, die boshafte Bemerkung hinzuzusetzen: Sollte diese Sitte auch in Chicago sich einbürgern, so müssen die Chicagoer Photographen sich größere Platten anschaffen.

Repertoire des königlichen Theaters zu Hannover.

Dienstag, den 28., Mittwoch, den 29., Donnerstag, den 30. und Freitag, den 31. August: Im Extraabonnement: Faust, Tragödie von Goethe. In vier Vorstellungen, für die Bühne eingerichtet von Hermann Müller, Musik von Lassen. Sonnabend, den 1. September: Fidelio, Oper in 2 Akten von Beethoven. Sonntag, den 2. September: Wilhelm Tell, Schauspiel in 5 Akten von Schiller.

Literarisches.

* Die Räthselfreunde unter unseren Lesern machen wir darauf aufmerksam, daß vom 1. September ab in Leipzig im Verlage von Waldemar Meiß eine neue Wochenschrift erscheint, welcher vom Herausgeber in überaus charakteristischer Weise der Name „Die Sphinx“ gegeben worden ist. Steht „Die Sphinx“ sich doch das Ziel, „als Tummelplatz für geistig schärfende Aufgaben aller Art ein zum Nachdenken anregendes Wochenblatt für die deutsche Familie“ zu werden, ein Ziel, welches sie dadurch erreichen will, daß sie öfters für Lösung der Räthsel zc. eine Anzahl Preise aussetzt, deren bedeutender Werth zweifellos das Interesse in intensiver Weise wachruft. — Der übrige Inhalt der bereits zur Ausgabe gelangten und uns vorliegenden ersten Nummer der „Sphinx“, welche unseres Erachtens rasch viele Freunde finden wird, ist ein reichhaltiger und vielversprechender, so daß der Wunsch des neuen Unternehmens: „Woher Vieles bringt, wird Mandem Ewas bringen“ als ein wohlberechtigter erscheint. — In Betreff alles Näheren verweisen wir auf die im Inseratentheil enthaltene Anzeige, an deren

Spitze aus Nr. 1 der „Sphinx“ eine der dort zur Lösung gestellten Aufgaben wiedergegeben ist.

Hartlebens Elektro-technische Bibliothek. Eine Darstellung des ganzen Gebietes der angewandten Elektrizität nach dem Stande der Gegenwart. Mit ca. 1000 Abbildungen. In etwa 60 Lieferungen à 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts. = 36 Kop. (H. Hartlebens Verlag in Wien.) Mit lebhaftem Interesse haben wir den Fortgang dieses schönen Werkes verfolgt und bisher unsere Ansprüche vollkommen befriedigt gefunden. Das gestellte Programm entwickelt sich in trefflicher Weise und haben wir bis heute bereits 20 Lieferungen vorliegen, die vollaus Beweis für die Gediegenheit der Sammlung liefern. Klarer verständlicher Text, eine reiche und gute Illustration sind die Vorzüge der Sammlung, die vereint mit der außerordentlichen Billigkeit der „Elektro-technischen Bibliothek“, dieser ihren wohlverdienten Erfolg sichern. Die vorliegenden Lieferungen beschließen W. Ph. Haunds galvanische Batterien, die sich durch besonders schöne Illustration und leichtfaßliche Darstellung auszeichnen. Der V. Band, resp. die 18. Lieferung beginnt mit der ältesten und verbreitetsten Anwendung der Elektrotechnik, der Telegraphie, die J. Sad in ebenso gründlicher als verständlicher Weise behandelt. Die ersten Kapitel enthalten eine historische Uebersicht der Telegraphie und gehen dann auf die Beschreibung der verschiedenen Apparate über, welche durch zahlreiche Illustrationen verdeutlicht sind. — Die ganze Sammlung läßt, wie gesagt, nichts zu wünschen übrig, als daß sie sich recht bald in Jedermanns Händen befinden möge, eine Nothwendigkeit, die mit der Elektrotechnik selbst von Tag zu Tag voranschreitet.

Wochenmarkts-Bericht.

* Bielefeld, 25. August. Butter pr. 1/2 Kilo M. 1,10, Rindfleisch pr. 1/2 Kilo M. —,60, Schweinefleisch pr. 1/2 Kilo M. —,60, Speck, hiesiger pr. 1/2 Kilo M. —,80, Speck amerikanischer pr. 1/2 Kilo M. —,75, Kalbfleisch pr. 1/2 Kilo M. —,50, Hammelfleisch pr. 1/2 Kilo M. —,65, Gänsefleisch 4 1/2 Kilo M. 3,—, Eier 20 Stück M. 1,—, Zwiebeln pr. 1/2 Kilo M. —,09, Apfel pr. 1/2 Kilo M. —,04, Birnen pr. 1/2 Kilo M. —,05, Pflaumen pr. 1/2 Kilo M. —,20, Kirschen pr. 1/2 Kilo M. —,20, Große Bohnen 1 Kilo M. —,16, Bietsohnen 1 Kilo M. —,20, Erbisen 1 Kilo M. —,20, Rüben pr. 1 Kilo M. —,06, Wurzeln pr. 1 Kilo M. —,08, Kartoffeln, neue, pr. 1 Kilo M. —,08, Blumenkohl à Stück M. —,25, Kopfsalat 3 Stück M. —,10, Rappus à Stück M. —,20, Rothkohl à Stück M. —,35, Wirsing à Stück M. —,30, Stedrüben à Stück M. —,10, Kohlrabi 5 Stück M. —,10, Gurken à Schock M. 3,—, Roggenstroh 50 Kilo M. 2,40, Haferstroh 50 Kilo M. 1,70, Weizenstroh 50 Kilo M. 1,75, Heu 50 Kilo M. 3,50.

Neueste Nachrichten.

* Kassel, 25. August. Se. k. k. Hoheit der Kronprinz besichtigte heute Vormittag die hier garnisonirenden Truppentheile und empfing hierauf die Vertreter der Stadt, die um eine Audienz nachgesucht hatten. Das Diner wird Se. k. k. Hoheit bei dem kommandirenden General, General der Kavallerie v. Schlottheim, einnehmen.

* Ludwigshafen a. Rh., 25. August. Bei dem heutigen Frühläuten in der hiesigen katholischen Kirche hängte sich die Glocke aus, durchschlag alles unter ihr befindliche Gebälk und tödtete eine Person, eine zweite Person wurde schwer verletzt.

* Paris, 25. August. Der Marineminister erhielt die folgende, aus Saigun, 25. August, datirte Depesche: Das in Saigun eingelaufene Schiff „Drac“ hat die Nachricht von dem stattgefundenen Bombardement der an der Mündung des Flusses von Hue gelegenen Forts und Batterien und von der nach einem glänzenden Landangriff stattgefundenen Belagerung gebracht. Die Operationen haben am 18., 19. und 20. August stattgefunden. Die Schiffe „Vipère“ und „Sphinx“ sind in die Straße Thuanan eingelaufen. Die Annamiten haben 700 Tode und zahlreiche Verwundete, die Franzosen mehrere Leichtverwundete. Der Admiral hat einen Waffenstillstand bewilligt. Der Zivilkommissar Harmand ist am 22. August nach Hue gegangen, um mit dem sehr in Schrecken gesetzten Hof zu verhandeln. Die Blockade ist erklärt.

* Paris, 25. August. In Bezug auf den Tod des Grafen Chambord haben die republikanischen Blätter hervor, mit dem Grafen sei die Doktrin des königlichen Rechtes von Gottes Gnaden verschwunden. Die „Republique française“ meint, unter den gegenwärtigen Umständen sei der Tod des Grafen kein politisches Ereigniß. Das „Journal des Debats“ bemerkt, dieser Tod könne das republikanische Regime, welches durch eine weit überwiegende Majorität des Landes angenommen sei, nicht erschüttern. Die monarchischen Blätter glauben, daß eine aufrichtige und vollständige Einigkeit der royalistischen Partei gesichert sei. Der „Soleil“ führt aus, die Stunde sei noch nicht gekommen, zu sagen, welche weiteren politischen Folgen der Tod Chambords haben könne. Das königliche Haus in Frankreich sei mit ihm nicht verschwunden; die ältere Linie sei zwar erloschen, die jüngere lebe aber fort. — Der „Gaulois“ hält es für wahrscheinlich, daß der Graf von Paris den Mächten den Tod Chambords durch ein Schreiben notifiziren werde, wie es bei solchen Anlässen unter Fürstlichkeiten üblich ist, und bemerkt, dasselbe solle den Journalen nicht mitgetheilt werden. Der Graf werde gleichzeitig erklären, daß er die ihm durch seine Geburt zustehenden Rechte übernehme. — Die Generalsräthe der Vendée und der Loire-inférieure hoben gestern zum Zeichen der Trauer ihre Sitzungen auf.

Amtl. Bekanntmachungen des Amtsblattes Nr. 68.

Nr. 21 des Reichsgesetzblattes, ausgegeben zu Berlin den 21. August 1883, enthält: Nr. 1514. Verordnung, betreffend die Einberufung des Bundesraths. Vom 21. August 1883. Nr. 1515. Verordnung, betreffend die Einberufung des Reichstags. Vom 21. August 1883.

Kaiserliche Verordnung, betreffend die Einberufung des Bundesraths.

Kaiserliche Verordnung, betreffend die Einberufung des Reichstags.

Bekanntmachung, betreffend die Eröffnung des Reichstags.

Detmold. Kabinettsministerium. Aufforderung zur Bildung von Lokalkomitees für Aschia.

Bekanntmachung, die Zuteilung des Fürstenthums Lippe zu dem Amtsbezirk des Oesterreichisch-Ungarischen General-Konsulats zu Köln betreffend.

Detmold. Regierung. Bekanntmachung, den Aufgang der Jagd betreffend.

Detmold. Staatsanwaltschaft. Der Militärpflichtige Karl Louis Völle aus Rosengarten im Regierungsbezirk Gumbinnen, zuletzt in Detmold wohnhaft gewesen, wird unter der Beschuldigung ohne Erlaubnis der Militärbehörde das Bundesgebiet verlassen zu haben auf Freitag den 2. November 1883, Vormittags 9 Uhr, vor die Strafkammer des kaiserlichen Landgerichts hierf. geladen.

Detmold. Amtsgericht I. Auf Antrag eines Hypothekengläubigers ist zum öffentlich meistbietenden Verkaufe der Stätte Hamlet Nr. 59 in Heiden zweiter und letzter Termin auf Donnerstag, den 25. Oktober d. J., Morgens 12 Uhr angesetzt.

Lemgo. Magistrat. Der Bäcker Hermann Schütter 18 Jahre und Heinrich Wöhning 14 Jahre alt aus Lemgo, beabsichtigen nach Amerika auszuwandern.

Lemgo. Amtsgericht II. Die dem Gastwirth J. B. Steinmeier in Riene für seine Krugstätte Nr. 22 daselbst zugestandene Berechtigung zum ausschließlichen Gewerbsbetriebe wird mittelst Zahlung einer Entschädigungssumme von 3013 M. 40 Pf. nebst 4prozentigen Zinsen seit dem 29. Januar 1878 aufgehoben und haben dritte Berechtigte ihre Ansprüche an genannte Entschädigungssumme in 3 Monaten, spätestens jedoch im Termine Dienstag, den 4. Dezember d. J., Morgens 10 Uhr, bei Strafe des Ausschlusses anzumelden und zu begründen.

Zur Eröffnung des von dem verstorbenen Kaufmann Friedrich Schmidt hierseits und dessen gleichfalls kürzlich mit Tode abgegangenen Ehefrau hier hinterlegten Testaments ist Termin auf Mittwoch, den 29. d. M., Morgens 11 Uhr, anberaumt.

Zweiter und letzter Termin zur öffentlichen Zwangsversteigerung der Stätte Nr. 139 der Bauerschaft Brake ist auf Mittwoch, den 26. September c., Morgens 11 Uhr, anberaumt, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß ein weiterer Verkaufstermin gesetzlich nicht stattfinden darf.

Alle, welche dingliche Rechte und Ansprüche an die Stätten des Krugwirths Solle in Lese, Nr. 49 daselbst und Nr. 139 in Brake nicht angemeldet haben, sind damit ausgeschlossen worden.

Verlinghausen. Amtsgericht. Zur Publikation des von dem verstorbenen Lehrer und Küster a. D. August Tintelnot hierf. errichteten Testaments ist Termin auf Freitag, den 31. d. M., Morgens 10 Uhr, auf hiesiger Gerichtshube angesetzt.

Hohenhausen. Amtsgericht. Im Wege der Zwangsvollstreckung ist zum öffentlich meistbietenden Verkaufe des Kolonats Hartmann Nr. 11 zu Talle, Termin auf Mittwoch, den 24. Oktober d. J., Morgens 11 Uhr, angesetzt.

In dem angefügten Termine sind Ansprüche auf Befriedigung aus dem Kaufverlöbte und dingliche Rechte an dem Kaufgegenstande bei Strafe des Ausschlusses bezw. unter dem Nachtheile theile anzumelden und zu begründen, daß für die sich nicht Meldenden ihr Recht gegen den neuen Erwerber verloren geht.

Alverdissen. Amtsgericht. Der Militärpflichtige Friedrich Ernst Konrad Hermann Ufermann aus Barntrup, 23 Jahre alt, wird unter der Beschuldigung, in den diesjährigen Aushebungsterminen nicht erschienen zu sein, auf Freitag, den 26. Oktober 1883, Vormittags 10 Uhr, vor das Schöffengericht zu Alverdissen geladen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

August.	Stunde.	Barometer.	Thermometer-Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
26.	1 U. Nts.	28. —	21	61	O. schwach.
26.	8 U. Abds.	27. 11,7	15	68	
27.	7 U. Nts.	27. 11,6	13	75	

Allgemeiner Witterungscharakter: 27. klar.

Sonnen-Aufgang 5 U. 3 Min. Untergang 6 U. 59 M. Mondes Aufgang 11⁵⁰ Abds., Untergang 3³⁹ Nachm.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Neues in Detmold.

Öffentliche Sitzung der städtischen Behörden am Montag, 27. August 1883. Abends 7 Uhr.

Tagesordnung:

1. Verpachtung von Ländereien.
2. Einführung indirekter Steuern.
3. Neubau einer Mädchenschule.
4. Gasleitung zur Luisenstraße.
5. Mittheilungen.

Detmold, 25. August 1883.

Der Magistrat.
Petri.

Meine in Heerse bei Schötmar gelegene

Gastwirthschaft

mit Regelbahn, Obst- und Gemüsegarten, beabsichtige ich auf mehrere Jahre zu verpachten ev. auch zu verkaufen.

Salzuflen. G. Krumme.

Wohnung zu vermieten.

Detmold. Eine freundliche gesunde Wohnung, bestehend aus 4 Wohnräumen, Keller und Bodenraum, steht auf den 1. April nächsten Jahres zu vermieten.

M. Meier,

Schülerstraße 10.

6 Scheffelsaat

Hafer, auf dem Papenberge gelegen, sind auf dem Stamme zu verkaufen durch

Gustav Hochfeld.

Gesucht

ein Maler-Gehülfe.

Julius Meier,
Detmold.

Amme

gesucht durch

Dr. A. Theopold,
Blomberg.

Ein Keller wird zu mieten gesucht.

Näheres Krummestr. Nr. 26.

Falkenkrug.

Mittwoch, den 29. August, Nachmittags präcis 4 Uhr:

Großes

Militair-Concert

ausgeführt von der Kapelle des 6. Westf. Inf.-Regiments Nr. 55 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn S. Hubert.

Entlaufen

ein schwarzer Pinscher, auf den Namen „Tempo“ hörend, mit braunen Flecken über den Augen und Lederhalsband mit Messingknöpfen und Schloß. Abzugeben gegen gute Belohnung: Detmold, Alleestraße Nr. 4.

Preis-Charade.

Die ersten Zwei, sie sind ein theures Wort,
Das Jeder nur mit Ehrfurcht jaget,
Das ihm gar oft ein fester, sicher Fort,
Wenn ihn die böse Welt verjaget.

Mein Drittes ist nicht oft zu finden,
Doch ist es da, merkt man's sofort,
Denn immer weiß es zu entzünden
Mit Schnelligkeit ein treffend Wort.

Das Ganze ist oft mehr zu schätzen
Als der Gelehrten langer, feiner Pops,
Denn ohne Worte erst zu wehen,
Trifft es den Nagel meistens auf den Kopf.

Die Redaktion des vielseitigen und reichhaltigen Familienblattes „Die Sphinx“ — bei wöchentlich 16 Seiten incl. portofreier Zusendung unter Kreuzband für das viermonatliche Abonnement September-Dezember (18 Nummern) nur 3 M. 35 J., durch Postanweisung oder in Briefmarken einzusenden an die Expedition der „Sphinx“, Verlagehandlung von Waldemar Melz in Leipzig, Härtelstraße 17 — bestimmt für richtige Lösungen obiger Charade 25 Preise, von denen der erste in einer prächtigen Nähmaschine, der zweite in 20, der dritte in 10, die übrigen in je 3 guten Büchern (von 45 die Wahl) bestehen. — Gehen mehr richtige Lösungen ein, als Preise zur Verfügung stehen, so entscheidet das Loos. — Allmonatlich sollen in ähnlicher Weise größere geistige Wettkämpfe unter den Abonnenten der „Sphinx“ zum Austrag kommen. Probenummer gratis!

Vorräthig in Detmold und Lemgo in der Klingenberg'schen Hofbuchhandlung (H. Hinrichs), in Lage in der Buchhandlung von G. Kotzenberg:

Die baulichen Alterthümer

des
Lippischen Landes

von

Otto Preuss

Geh. Oberjustizrath a. D.

2. vermehrte und verbesserte Auflage.

Gr. Oct. 170 S. nebst Ortsregister.

Preis broch. 2 Mark.

Vorliegende Schrift ist nicht darauf berechnet, einen Beitrag zur Geschichte der Architectur zu geben, sondern soll an der Hand der bis in das Mittelalter hineinreichenden noch vorhandenen Bauten oder baulichen Ueberbleibsel in den Städten, landesherrlichen Burgen, Rittergütern und Kirchdörfern einen historischen Streifzug durch das lippische Land machen und, gestützt auf alte Inschriften und archivalische Quellen, einen Beitrag zur Geschichte unseres Fürstenthums liefern. Dabei ist die Sprache des Werkes mehr in einem geschichtlich erzählenden als trockenen Archivtone gehalten und in Folge dessen die Lecture desselben ebenso belehrend wie unterhaltend, sodass wir dasselbe jedem Freunde der Geschichte unseres Landes, wie seiner Burgen, Schlösser, Kirchen u. s. w. (und welcher Lipper sollte dies nicht sein?) aufs wärmste empfehlen können, um so mehr, als der Preis bei dem Umfange und der schönen Ausstattung ein ausserordentlich niedriger zu nennen ist.

Detmold.

Meyersche Hofbuchh.

(Gehr. Klingenberg.)

Düngesalz

à Ctr. 75 J zu haben bei

König & Wiegmann,

(606) Bad Deynhäusen.

Ein leichtes, vierfüßiges

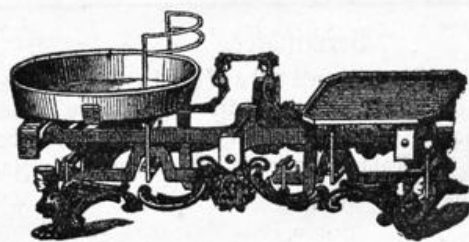
Break

neu, ein leichtes dito sechsfüßiges, wenig

gebraucht, stehen billig zum Verkauf.

K. Starke, Wagenbauer,

Detmold.



Tafelwaagen, Decimalwaagen, Viehwaagen, Brückenwaagen zum Abwiegen von Straßenfuhrwerk, Hildesheimer Sparherde, Kachel-, Säulen-, Koch- und Füllöfen, Kesselrumpfe u. s. w. empfiehlt

A. W. Brüggemann, Schötmar.

Verkauf der Waagen und Hildesheimer Herde zu Fabrikpreisen. Musterbücher stehen zu Diensten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung:

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus'
Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/4 M.



Das beste Buch über Zuckerrübenbau

ist
Dr. R. Buerstenbinder, die Zuckerrübe, Anleitung für den praktischen Landwirth zur Sortenwahl, Samenzucht, Düngung, Aussaat, Pflege und Ernte der Zuckerrüben. Zweite verbesserte Auflage. 1883. Preis gebunden 2 M. 50 J.
Vorräthig in der
Klingenberg'schen Hofbuchh.
(H. Hinrichs)
in Detmold und Lemgo.

Nicht zu übersehen!!

Dem geehrten inserirenden Publikum bringen wir wiederholt zur gefälligen Kenntnissnahme, daß wir bis auf Weiteres Anzeigen für die am selben Tage erscheinende Nummer nur bis 9 Uhr Morgens aufnehmen können; größere Inserate erbitten wir möglichst schon Tags zuvor.
Die Expedition.